

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123.

möchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Inskrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 fl 50 kr vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 fl 25 kr .



der 6-gepaltenen Bettstöße oder deren Raum für Seifenbeim 10 &:
auswärtiger Preis 15 &. — Refikamenpreis 30 &.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Druck und Verlag von Arthur Zander
in Gießenheim a. Rh.

17. Jahrg.

Als Deutschland im August 1914 zur Verwirklichung seiner Weltpolitik und seiner bösartigen Lebensbedingungen die Waffen erhob, ging ein einziger Vegetationssturm durch das Land. Der Landmann verließ die Felder, die Werkstätten, die kaufmännischen Betriebe, die oberen Klassen der Gymnasien und Schulen, die Hörsäle der Hochschulen leerten sich und was deutschen Namens war, strömte unter die Fahnen. Schnell wuchsen uns in Ost und West, zu Lande und zu Wasser Feinde auf, aber im Hintertreffen. Inproß der fünf Armeen widerstand im Westen der gedungene Belgier noch der Franzose noch der Engländer, in der Mitte der deutsche Soldat, in der Handlungsmannschaft der englischen Soldaten. Tief in den Rücken wurden von gegnerischen Mächtigkeiten die deutschen Waffen getragen, die stärksten Schiffe wurden überovert und wo in jenen glühenden Tagen und September-Tagen die deutschen Meere waren Fuß gefaßt hatten, stehen sie im wesentlichen am Ende des dritten Kriegesjahres auch heute.

Im Osten gewann die militärische Lage ein anderes Aussehen. Die russischen Massen, im Volksmunde Landwölfe bezeichnet, geboten unserer Heerführer hauptsächlich auf die Verteidigung zu setzen, die Grenzprovinzen zu schützen und den russischen Augenblick abzuwarten, um auch hier in der Herz des feindlichen Landes vorzuschieben. Mit eigener Stimmkraft verstand es die deutsche Heerleitung, diese Zeit zu erwarten, und kein wie hoch immer aufgetauchter Erfolg der Russen konnte in Preußen den genialen Feldherrn aus seiner Zuversicht herauslocken. Daß er jedoch zu schlagen und beweißen die Namen Tannenberg, Winterfeldt in Masuren, Gorlice-Tarnow, der Masur, die Festungen und schließlich Breslau-Potsdam, das ganze Polnertal am Zug.

während sich im Westen in einer gesteigerten Ent-
 scheidungslage die englischen und französischen Ar-
 meeschüfften, hatten wir von dem erfolgreichen
 Madenens bei Gorlice im Mai 1915 eingeleitet,
 deutschen Wollen tief nach Polen und Wolhynien
 angetragen und die Ostsee am Riga'schen Meer-
 erreicht. Aber schon war ein neuer Feind in die
 der Entente eingetreten: der eiddruchige Ser-
 italien, hatte just um die Zeit, da Maden-
 Wiederoberung Lemburgs angetrieben war,
 reich den Krieg erklärt und an zwei Fronten
 in Tirol und das Küstenland mit der Sponzo-
 die Feindbeschlachten eröffnet. Damals schien
 Lage durchaus ernst, Serbien hatte gegen Oester-
 einen nicht zu unterschätzenden Erfolg errun-
 die Engländer bestärkten die Dardanellen und
 sich am Gallipoli festgesetzt. Die Verbindung
 Konstantinopel war noch nicht eröffnet, und Ru-
 nahm keineswegs eine neutrale Haltung ein.
 Die Lage änderte sich mit dem Eintreten des
 Bulgarenvolkes in den Krieg. Von
 patriotischen Begeisterung getragen, die Befreiung
 byzantinischen Bulgaren zu bewerkstelligen, griffen
 Bulgaren Serbien an, das nun unter der Füh-
 Madenens von drei Fronten bestürmt wurde.
 Schweren Kämpfen erstritten deutsche, öster-
 ungarische und bulgarische Truppen die Bal-
 kane, und der erste Balkanzug, der von Berlin
 Konstantinopel lief, war ein Symbol für die
 weit der verbündeten Mittelmächte von Glan-
 zium zum Persischen Meerbusen. Und so konnte
 Kaiser des Deutschen Reiches jenes stolze Wort
 sagen: „Eine Koalition, die von Glandern bis
 Bagdad reicht, kann England nicht aushungern.“
 Als Erfolg des serbischen Feldzuges brachte uns
 Januar 1916 den völligen Zusammenbruch
 Dardanellen unternehmens, und nun
 auf der damalige französische Premierminister
 eine starke Offensive der Entente-Armee von
 mit aus. Aber die großen Schwierigkeiten der
 tätigen Verbindungen, die energische Tätigkeit
 U-Boote im Mittelmeer erschwerten das Vor-
 des in Saloniki befehrenden Generals Sarrail
 er, daß die Entente sich nach einem neuen Soldling
 den sie in den Krieg heben konnte. Rumä-
 war das Land, das dem beispiellosen Haß und
 richtungswillen der Engländer geopfert werden
 Ende August des Jahres 1916 hatte sich Ru-
 ten zum Verrat an den Mittelmächten entschlo-
 und künzte über die siebenbürgische Grenze,
 der schwache Pölkerrungen der Oesterreicher standen.
 so leichfertig hatte Rumänen den Versprechun-
 der Entente vertraut. Bulgaren und Türken
 zugleich mit Deutschland und Oesterreich ihr
 ungenügendes Schwert, und in einem beispiellos ruhm-
 Feldzug wurde Rumänien, trotz des zwar ver-
 Eingreifens Auslands, völlig überannt. In
 die Dinge im Osten und Südosten ihren plan-
 Verlauf nahmen, hatte sich der westliche

Gegner plötzlichen Sturms und Märsche in einer gewaltigen Offensive erschlägt. In mehreren Monaten voll Blut und Kanarienschießen gelang es ihm kaum, so viel Gelbes zu erlangen, als die Fortgürtel der Festung alle umspannt. Und das Mißlingen dieser groß angelegten Offensive ist im wesentlichen dem Umstande zu danken, daß der Deutsche Kronprinz im Angriff auf Verdun mehr als 50 feindliche Divisionen festsetzte und von dem Schlachtfelde der Somme fernhielt.

Ein ungemein langer und harter Winter begann mit Anfang des neuen Jahres 1917 und lähmte auf allen Fronten die Kampfstätigkeit, bis mit dem beginnenden Frühjahr zwei große Ereignisse dem dritten Kriegesjahre die entscheidende Bräunung gaben:

Die russische Revolution, die als Folge
unseres Sieges ausbrach, und die Kriegserklä-
rung Amerikas.

Die Verhinderung des unelingezeichneten U-Bootkrieges gab Amerika den willkommenen Vorwand, seine von Anfang her beständige deutschfeindliche Politik bis zur Kriegserklärung zu steigern. Nicht der U-Bootkrieg, sondern der enge Anschluß an England hat den Schritt veranlaßt. Und nun unternahm es die englisch-französische Heeresleitung, die große Offensive zwischen Arras und Soissons ins Werk zu setzen. Da erwarteten der geniale Rückzug Hindenburgs den Angreifern den erhofften Erfolg. Ungeheure Opfer an Menschen und Material waren im Raume Arras-Soissons um ein paar Quadratkilometer Landes und eine Anzahl zerstörter französischer Dörfer gebracht worden. Mit vollem Rechte erklärten die maßgebenden militärischen Schriftsteller der neutralen Welt, das Scheitern dieser gewaltigen Offensive habe zugleich die militärische Unmöglichkeit einer Ueberwindung unserer Westfront erbracht, da größere Aufwendungen und gewaltigere Anstrengungen nicht mehr gemacht werden könnten.

Die russische Revolution, die, wie immer wieder betont werden muß, eine direkte Folge unserer Siege im Osten darstellt, mußte naturgemäß die Kampfthätigkeit an der gesamten Ostfront lähmen, und erst den stärksten diplomatischen Bemühungen der Entente ist es gelungen, den russischen Angriffseifer zu einem kurzen Scheinleben zu erwecken. Die Drussilowsche Offensive hat nur eine ganz kurze Zeit gedauert; der kraftvolle deutsch-österreichische Gegenstoß in den letzten Tagen des dritten Kriegesjahres hat ihre Kraft gebrochen und die geringen erreichten Vorteile beseitigt.

Endlich festigt die Tatsache, daß durch unsere Unterseeboote so viel Schiffsraum versenkt wird, wie alle Verten der Welt in Jahren angestrengter Arbeit nicht bauen können, die feste Ueberzeugung, daß das Kriegsende in nicht zu ferner Zeit erwartet werden kann. Jedenfalls ist die Lage der Mittelmächte am Ende des dritten Kriegsjahres um ein bedeutendes günstiger, als am Ende des zweiten. Wir wissen aus Gefangenenansagen, daß die Völker der Entente seit Monaten schon nicht mehr hinter ihren Regierungen stehen. Schwierigkeiten aller Art, die sich weit empfindlicher auf die Feinde bemerkbar machen als bei uns, drängen zur Entscheidung. Die Mittelmächte haben mit dem Schluß des dritten Kriegsjahres ihren schwersten Stand überwunden. Das vierte Kriegsjahr beginnt unter einem bedeutend günstigeren Stern.

Wenn wir, an der Schwelle des vierten Kriegs-

Wenn wir, an der Schwelle des vierten Kriegesjahres, unsere Blicke rückwärts auf das Ergebnis der hinter uns Liegenden, an Erfolgen und Anstrengungen reichen drei Jahre richten, so darf, voll Dankbarkeit für die unvergleichlichen Heldentaten unserer und unserer Verbündeten Heere, berechtigter Stolz, unsere Herzen höher schlagen lassen. Die statistisch erfassbaren bisherigen Ergebnisse des Krieges, die rein äußerlich in den Ausmaßen der eroberten Gebiete, in den Gefangenenziffern, in den feindlichen Verlusten an Menschen, an Kriegs- und Wirtschaftsmaterial ihren Ausdruck findet, sind unüberlegliche Zeugnisse unserer siegreichen Kriegsführung und unserer militärischen Unüberwindlichkeit.

Der Flächenraum des von den Mittelmächten besetzt gehaltenen Gebietes beträgt zur Stunde rund 548 700 Quadratkilometer, also mehr als der gesamte Flächenraum des Deutschen Reiches mit seinen 540 800 Quadratkilometern. In diesem eroberten Gebiet befinden sich 47 Festungen. Demgegenüber haben die Feinde in Europa nur etwa 18 000 Quadratkilometer unseres Gebietes in Besitz, der sich seit bei dem deutsch-österreichischen Vormarsch in Gallien von Tag zu Tag noch verringert.

Die Menschenverluste der Entente betrugen nach vorläufiger Schätzung in den ersten drei Kriegsjahren: Rußland 9,5, Frankreich 4,4, England 1,6, Italien 1,6, Belgien 0,24, Serbien 0,5 und Rumänien 0,3 Millionen Soldaten, also mehr als Belgien, Holland und die Schweiz ausgenommen Einwohner haben.

Am Gefangenen befinden sich in den Händen der Mittelmächte rund 3 Millionen Mann, davon fast 30 000 Offiziere.

An Kriegsgerät wurden erbeutet fast 12000 Geschütze und rund 5000 Maschinengewehre. Weit über 2000 Flugzeuge wurden abgeschossen.

Auch auf den Meeren haben unsere Feinde schwere Verluste zu verzeichnen. Insgesamt wurden an Kriegsschiffen rund 330 000 Gewichtstonnen vernichtet und, vornehmlich dank der unermüdblichen Tätigkeit unserer U-Boote, feindliche Handelsschiffe mit einem Rauminhalt von über 10 Millionen Bruttoregistertonnen versenkt.

Und noch eine andere Seite soll angeschnitten werden: Die Kriegskosten betrugen bei unseren Feinden bisher 258 Milliarden Mark, während von den Mittelmächten 107 Milliarden Mark aufgewendet wurden.

Alle diese Zahlen reden eine eindringliche Sprache. Und unsere Waffenthaten in West und Ost, das Scheitern der englisch-französischen Offensiven bei Arras und an der Aisne und der glorreiche Durchbruch in Ostgalizien, erhöhen diese Eindringlichkeit auf das höchste. Sie zeigen den Feinden die lächerliche Unmöglichkeit ihrer „Kriegsziele“, und sie stärken von neuem den deutschen Willen zum Durchhalten bis zum ehrenvollen Frieden, der Bestand und Entwicklung Deutschlands und seiner Verbündeten gewährleistet.



Die Westfront am Schluß des 3. Kriegsjahres.

Die Franzosen geschlagen.

Großes Hauptquartier, den 30. Juli 1917. (2823.)
Westlicher Aricaöschanplan.

Zeitlicher Kriegsfachplan.

Secresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Unter dem lähmenden Einfluß unserer auch die Nacht hindurch gesteigert anhaltenden Abwehrwirkung blieb die Kampfsfähigkeit der feindlichen Artillerie an der flandrischen Schlachtf Front gestern bis zum Mittag gering. Erst dann nahm sie wieder zu, ohne aber die Stärke und Ausdehnung der Westfront zu vergrößern.

Die Straße ins Vorwärtchen der Fronte zu erreichen.
An der Kiste und im Abschnitt von Det Sas bis
Wietje blieb der Feuerkampf auch nachts heftig. Mehrere
gegen unsere Trichterküsten vorrückende Erkundungs-
abteilungen der Engländer wurden zurückgewie-
sen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin-des-Dames versuchte gestern die französische Führung in 9 Kilometer breiter Front mit mindestens drei neu eingesetzten Divisionen wieder einen großen Angriff!

Nach Trommelfeuer brach morgens der Feind von Eerny bis zum Winterberg bei Craonne mehrmals zum Sturm vor; unsere kampferprobten Divisionen wiesen ihn durch Feuer und im Gegenstöße überfall ab. Ein oft bewährtes rheinisch-westfälisches Infanterie-Regiment that allein vier Kugeln unrid.

Abends erneuerte der Gegner südlich von Milles nach tagsüber andauerndem Vorbereitungsfeuer seine Angriffe noch zweimal; auch diese stießen scheiterten.

Schwere Verluste ohne jeden Erfolg sind die Kennzeichen des Kampftages für die Franzosen!

In Luftkämpfen: zerbrachen die Feinde 10 Flugzeuge; Oberleutnant Ritter von Tuschel schoß seinen 21. Gegner ab.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generaloberst von Boehm-Ermolli.

Heeresgruppe des Generaloberst von Boehm-Ermolli. Russische Kräfte hatten die Höhen östlich des Grenzflusses Zbruc, der an mehreren Stellen trotz heftigen Widerstandes überschritten und von unseren Divisionen auch südlich von Stala erreicht wurde.

An dem Nordufer des Dniestr gewannen wir über Korolowka hinaus Gelände.

Zwischen Dniestr und Pruth leistete der Feind von neuem erbitterte Gegenwehr, wurde jedoch schließlich von Salzenburg durch Angriff wieder zurückgedrängt.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Längs des Grenzflusses vertheidigt sich der Gegner auf den östlichen Höhen; unser Ulanen ist zwischen Galuzze und Blinik im Fortschreiten.

Im Szwarcz-Tal dringen unsere Truppen auf Seletin vor: östlich des oberen Moldawa-Tales kamen wir heute weit vorwärts.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschall von Madensien. Erfolgreiche Vorstöße brachten uns nördlich von Rojant und an der Kinnel-Mündung mehrere hundert Gefangene ein.

Mazedonische Front.

Nichts Wesentliches.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludeendorff.



Das Schlachtfeld in Mazedonien.

Österreichischer Kriegsbericht.

Wien, 30. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Sussita- und beliderseits des Cassin-Tales scheiterten mehrere Angriffe des Feindes. In der Bukowina gewinnen wir bei Ueberwindung zäher Widerstandes weiter an Boden. Bei Saleputna wurde der Tunnelstützpunkt genommen, aufwärts von Fundul-Moldovi das Moldawa-Tal überschritten. Nordöstlich von Kuty stehen die Verbündeten am rechten Gzeremodzy-Ufer in Kampf. Zwischen Pruth und Dniestr wurde der Feind erneuert geworfen. Wir überschritten die Westgrenze der Bukowina. Heute besetzten Salzenburg. Zwischen Stala und Huslatny wurde das galizische Zbruc-Ufer gesäubert. Wir erzwangen uns stellenweise den Uebertritt auf russisches Gebiet. Im Raum südlich von Brody stehen österreichisch-ungarische und deutsche Sturmtruppen mit Erfolg in die feindlichen Gräben vor.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Goll und Haben im Seekrieg.

Von Regattenkapitän v. Waldeyer-Harz.

Die deutsche Flotte ist als eine Verteidigungsmasse gebaut. Ihre Stärke ist danach bemessen worden, daß jedem, auch dem fegegehaltigsten Feinde, der Angriff auf die deutsche Küste als ein Wagnis erscheinen mußte. Dieser Aufgabe ist die deutsche Flotte auch im dritten Kriegsjahr voll gerecht geworden. Sie ist Hüterin unserer Nordmark in Ost und West gewesen, hat den selbstgekauften Waffenbrüdern den Rücken freigehalten und unsere Küste vor Brandschlagungen bewahrt. Schon mehrmals in England die Stimmen, die die schwächliche Seekriegsführung der britischen Admiralität zu Beginn des Krieges verurteilten. Warum hat man damals nicht zugegriffen und über Nacht, wenn möglich noch vor der Kriegserklärung, die deutschen Kampfgeschwader überrascht und vernichtet? Die Antwort ist leicht gegeben: Man hat sich vor den Fängen des deutschen Mars gefürchtet, man hat ein Unternehmen gefürchtet, dessen Ausgang in hohem Maße unsicher war. Und in der englischen Admiralität war man sich darüber völlig klar, daß der funktionslose Stein in der britischen Welt Herrschaftskrone der Glaube an die Unbesiegbarkeit der „Grand Fleet“ ist, ein Glaube, der sich seit der Skagerrackschlacht auf Ähren stützen muß.

Zu großen Aktionen ist es auf See im vergangenen Kriegsjahr nicht gekommen. Die englischen Ueberdreadnoughts haben den Wetterwinkel der deutschen Nordsee gemieden. Um so lebhafter ist es mit Torpedobooten und U-Booten, auf und unter Wasser und hoch in der Luft mit Luftschiffen und Zeppelinflugzeugen. In zehn verschiedenen Nächten sind die Zeppeline über England geflogen. Allein schon die gewaltige Abwehrorganisation, die dort entstanden ist, beweist, wie sehr man die Luftangriffe fürchtet. Noch häufiger haben unsere Torpedobootflotten dem auf See weit überlegenen Feinde zugesetzt. Fünfzehnmal haben sie vor und im Englischen Kanal mit dem

Gegner die Klingen gekreuzt. Wie Wodans wilde Jagd sind die schwarzen Gefellen vorgebrochen; trotz Minen Sperren und Bewachungsfahrzeugen haben sie den Weg bis zur französischen und englischen Küste gefunden, und mancher Eisengruß hat sich tief in Feindesland gegraben.

Nicht minder rührig sind unsere Hilfskreuzer gewesen. In das dritte Seekriegsjahr fällt die Heimkehr der „Möve“ von ihrem zweiten Weltmeerflug. 22 Dampfer und fünf Segler von insgesamt 123 100 Brutto-Register-Tonnen befruchtete die See, 593 Gefangene wurden eingebracht. Der „Möve“ voraus, gerollt war der Dampfer „Harrowdale“, eine von ihr aufgebraute Preise mit höchst wertvoller Ladung. Die 16 Mann des Besatzungscommandos hatten außerdem 409 Gefangene im Raum gehalten. Nicht minder schneidig war die Tat des Hilfskreuzers „Marie“, der den gang auf eigene Kraft gestellten tapferen Verteidigern Ostafrikas Munition brachte und sie lehrte, wie treu die Heimat ihrer gedankt. Den gleichen Wagemut hat die Abenteuerfahrt der kleinen Kaperin „Dart“ „Linto“ verraten, die 28 Mann in alle Welt es nach Dronheim brachte, von wo der Weg zur Heimat nicht mehr weit war, nachdem man 124 Tagen 12 000 Seemeilen auf dem offenen Ozean zurückgelegt hatte. Ueberhaupt — der Herrmannsdröge auf allen Meeren, das ist ein besonderes Kapitel im Weltkrieg!

Und nun zu den U-Booten! England hat uns unter das Joch des Hungers bringen wollen. Völlig recht war ihm ein leerer Begriff, eine Sache, die man verächtlich mit Füßen tritt. Englands rohe Rücksichtslosigkeit hat uns gezwungen, die volle Schärfe des U-Boot-Krieges zur Anwendung zu bringen. Wie sie wirkt, lehren die laufenden amtlichen Veröffentlichungen. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht ein kräftiger Stein aus dem Weltbau britischer Macht herausgerissen wird, und die Wunden sind nicht zu schließen. Der gesamte Schiffbau der Welt, angepannt bis zum Äußersten, kommt nicht annähernd den Verlusten für den versenkten Tonnenraum schenken. Nur Geduld und Retten sind erforderlich; es ist eine Nebenangelegenheit, die schließt wie 2 mal 2 = 4, daß das Fundament englischer Weltmachtstellung, das ganz allein auf der Schiffe ruht, vom U-Boot-Krieg unterhöhlt wird. Der Tag muß kommen, wo der englische Mars ins Rutschen und Wanken gerät, und dieser Tag bringt uns den Frieden.

Im übrigen sind neben dem Handelskrieg auch die Kriegsschiffverluste unserer Gegner im letzten Kriegsjahr beträchtlich gewesen. Die zwölf Monate haben ihnen insgesamt 275 255 Tonnen Verlust an Linien Schiffen, Kreuzern und Torpedobooten gekostet. „Der U-Boot-Krieg wirkt, das sagt genug“, hat nentia Hindenburg betont. Wer klaren Blick in Vergangenheit und Zukunft schaut, und die Wünsche des eigenen Jochs dem Staatsganzem — zum persönlichen Vorteil — unterordnet, der wird sich wegen mancher Härte vertrauensvoll bescheiden und hoffen, wo ein Recht auf Hoffnung besteht.

Ertragen ohne zu klagen, wagen und schlagen — das sei und bleibe unsere Losung, bis die erste Friedensglocke ertönt!

Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 30. Juli. (Amtlich.) Neue U-Boots-Erfolge im Sperrgebiet um England: 23 000 Brutto-Register-Tonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische Dampfer Caniston Water (3738 Tonnen) mit 6000 Tonnen Kohlen von Cardiff nach Archangel, ein vollgeladener Frachtdampfer von etwa 8000 Tonnen, das englische Fischereifahrzeug Loch Strine mit Fischen von Fort-Larn nach England.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Ein U-Boot im Kampf mit Japanern.

Eine japanische Marineabteilung im Mittelmeer, die englische Transportdampfer begleitete, schloß am Nachmittag des 22. Juli ein deutsches U-Boot. Während eine Einheit den Transport auf der einen Seite vor einem Angriff schützte, machte die andere einen Angriff auf das U-Boot und beschloß es. Das Peresfob wurde zerschmettert. Nach scharfer Verfolgung machte sie nochmals erfolgreich einen Angriff und zerstörte zweifelslos (?) das U-Boot.

Wir U-Boote a. Joren.

Aus Paris berichtet Hooz:

In den ersten Tagen dieses Monats am 26. Juli bemerkten Bombardeur von Kienbrach und im Hafen Calais, etwa 500 Meter von der Küste entfernt, einen treibenden Gegenstand, den sie als ein U-Boot ansahen. Der Gegenstand war etwa 50 Meter lang, hatte eine Dicke von etwa 10 Metern, war aus einer Art Metall gefertigt, es war insofern eines gerundeten bei der Navigation bei Hochwasser gestrandet, hatte nicht wieder loskommen können und lag nun bei der Ebbe fest. Die Küstentruppen machten sich pflichtgemäß sofort daran, das U-Boot zu bergen, dessen Stab und Besatzung sich vollständig ergab, ohne Schwierigkeiten zu machen; jedoch hatten die Deutschen die Zerstörung des Schiffes vorbereitet, indem sie die Ventile des Petroleumtanks mit Öfen und Feuer anlegten. Das U-Boot ist sehr schwer beschädigt und wahrscheinlich unbrauchbar.

Der Sonderauftrag des verunglückten U-Bootes war, an der französischen und englischen Küste Minen zu legen; man glaubt, daß es ihn noch nicht hat ausführen können.

Naemeine Kriegs Nachrichten.

Der Geschützkampf an der flandrischen Front.

Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ wird aus Ostburg gemeldet: Noch immer hört man das gewaltige Schießen von der Westfront; nicht einen Augenblick wird es unterbrochen. Alles droht. — Dem „Nieuwe Courant“ meldet man aus Nordenburg: Zweiwöchentlich in diesen Streichen das heftigste Artilleriefeuer, das noch je hier gehört worden ist. Alle Kräfte werden beiderseits eingesetzt; unzählbare schwere Geschütze dröhnen andauernd. Das schwere Schiffsgefecht mischt sich in den Streit. Nachts fortwährende Flammenglut am Himmel. Leuchtgranaten und Scheinwerfer gehen immer wieder in die Höhe. Die Fliegeraktion findet keine Unterbrechung. Kein Tag geht vorüber, an dem wir sie nicht hören. Manchmal sehen wir sie einzeln und dann wieder in ganzen Schwärmen. Festes Schießen begrüßt sie. Das Abwiegensgefecht tritt in Aktion. Nach wenigen Minuten wird es wieder ruhiger.

Trohende Massenkreise in England.

Auf dem Jahreskongress der Bergarbeiter Großbritanniens in Glasgow beschloßen die Arbeiter im Namen von 800 000 Arbeitern, eine allgemeine Lohnhöhung von 25% zu fordern. Der Kongress erwählte u. a., daß im Jahre wegen der Lohnfrage Unzufriedenheit herrsche, es würde ein Streik sein, wenn dieses zum Ausdruck käme.

Der Winterfeldzug beschloßen.

Einer italienischen Meldung zufolge hat die Konferenz der Alliierten in Paris die Forderung des Winterfeldzuges endgültig beschloßen und die strategischen Maßnahmen für den Winter und das Frühjahr 1918 festgelegt.

Der englische Minister Churchill nimmt bei der Verkündung dieses Entschlusses den Mund wieder voll. Er sagte: Nächstes Jahr werden wir Granaten, Geschütze, Tanks und Flugzeuge in noch nicht den zweifachen Mengen haben. Wir werden den Preis, den unsere Soldaten beinahe gewonnen haben, nicht loslassen werfen in dem Augenblick, da wir ihn errufen können. Wir kämpfen nicht um der Leute willen aus Mitleid, aber wir wollen die Preußen einschneiden schlagen, und wir werden durchhalten bis wir einen unüberwindlichen Sieg errungen haben.

Wagnisse in der französischen Marine?

Im französischen Parlament gab es am Sonnabend eine heftige Debatte. Der Deputierte Kerguesec verlangte eine Geheimfugung zur Erörterung der Fehler des Marineministers. Katastrophen könnten erfolgen. Wenn „Mleber“ auf dem Grunde des Meeres ruhe (Untergang am 29. Juni 1917), so trägt der Marineminister die Schuld. (Sensation und Bewegung.) Ob die Katastrophen sich morgen wiederholen sollen? (Gemurmel und Zwischenrufe in der Kammer auf mehreren Banken bricht spontaner Beifall aus. Ribot ist genötigt einzugreifen und erklärt, er sei bereit, alle Mahnungen und Warnungen Kerguesecs anzuhören, der ihn auffuchen solle. Protestrufe werden auf allen Bänken laut.) Ribot fährt fort: Wir haben letzte Woche vielleicht die kritische Periode des Krieges durchgemacht, die meine ganze Zeit in Anspruch nahm. Aber während der Kammerferien werde ich die Marinefrage prüfen und die notwendigen Maßnahmen treffen können. Der Ausbruch Kerguesecs „Katastrophen“ ist hart. Jedenfalls gedenke ich als Ministerpräsident, die Schwere der ganzen Verantwortung trägt, meine Beschlüsse in völliger Freiheit zu fassen, in völliger Würde des Hauptes der Regierung. Ich weigere mich energisch, mich dem Druck zu fügen, den man auf mich ausüben will. (Beifalls- und Mißfallensbezeugungen werden laut; Protestrufe ertönen; die Kammer ist äußerst nervös.) Die Abstimmung über die Annahme dieses Antrages erfolgt unter großer Bewegung und Unruhe, ergibt aber zu Gunsten Ribots eine Ablehnung der Geheimfugung mit 281 gegen 15 Stimmen.

Amerika nach die Konferenz der Feinde.

Die „Times“ meldet aus Washington, daß die Vereinigten Staaten gebeten worden sind, im nächsten Monat an der Konferenz der Alliierten mit der russischen Regierung teilzunehmen, um erneut über die auswärtige Politik zu beraten. Die amerikanische Presse glaubt, daß die Vereinigten Staaten die Einladung annehmen werden.

Charbin von Japanern befehzt?

Ein finnischer Großkaufmann hat dieser Tage an Charbin in der Mandschurei einen Brief erhalten, aus dem hervorgeht, daß die Japaner dort bereits Post und Telegraphie und vielleicht die gesamte Verwaltung übernommen haben. Das Volk soll von japanischen Truppen beherrscht werden.

Kerenki im Streit verwundet?

Als Kerenki zu Beginn dieses Monats an der pazifischen Front in Nowosibirsk weilte, entstand in der Stadt ein großer Brand und im Zusammenhang damit eine blutige Schlägerei zwischen Infanteristen und Artilleristen. Kerenki wollte dazwischen vermitteln und wurde dabei von den eigenen Leuten angegriffen und verwundet. In dem Bestreben, dies zu verheimlichen, soll nun Kerenki die ärztliche Behandlung vernachlässigt haben. Dadurch hat sich der Zustand so verschlimmert, daß ihm wahrscheinlich der ganze Arm abgenommen werden muß, vorausgesetzt, daß er auch dazu noch nicht zu spät ist. So erzählen nun schon seit Wochen die russischen Zeitungen.

Nach Petersburger Meldungen erhielt Kerenki ein Telegramm vom Kreuzer „Aurora“, worin die Mannschaft dem Winterpräsidenten mitteilt, er werde ermordet werden, falls er nicht freiwillig seine Posten bis Ende Juli (russischer Stil) verlasse. Kerenki antwortete mit dem Verbot aller Zeitungen, die gegen den Krieg agitieren.

Ein Mitglied des U. a. S.-Rats gefangen.

Unter den von uns eingebrachten Gefangenen befinden sich unter anderem ein Mitglied des Arbeiter- und Soldatenrats, das von seinem Truppenkörper befreit ist, ein englischer Obersteuermann und eine Anzahl junger verwundeter englischer und französischer Subalternoffiziere. Die Zahl der Gefangenen wächst täglich. An Gefangenen werden von den deutschen Truppen einverwandelt bisher 10 000 von den österreichisch-ungarischen an gebracht.

Die Franzosen besetzt.

Der Botschaftsattaché des Abenteuers und Soldatenrats hat einen Antrag ausgearbeitet, wonach die Gruppe der Maximalisten angeklagt werden soll, die Russen für den Winter zu organisieren, zu rekrutieren und deutsches Geld annehmen zu lassen. Es wird öffentliche gerichtliche Aburteilung verlangt, auch gegen Lenin, der insofern verhaftet sein soll. Im Zusammenhang mit dieser Verhaftung steht die Sperre der russischen Grenze für jeden Verkehr bis zum 15. August. Die Russen leiden an Spionenangst.

Politische Rundschau.

— Berlin, 30. Juni.

Der Reichskanzler, der heute in München weilte, um sich dem König vorzustellen, wird sich von dort nach Dresden begeben. Die Kaiserreise wurde verschoben, weil Kaiser Karl sich wieder an die Front begeben hat.

Der Schatz der Mieter. Die neue Belohnung des Bundesrats zum Schatz der Mieter ordnet an, daß überall, wo ein Einigungsamt für Mietverhältnisse besteht, sofort unanfechtbare Entschlüsse

... zum Zweck der Verhütung von Mißbräuchen...
... können. Zur einen Hälfte müssen die...
... dem Kreise der Hausbesitzer, zur...
... dem der Mieter angehören. Es wird...
... öffentlicher Sitzung verhandelt und ent-

Loftales und Provinzielles.

Geisenheim, 31. Juli. Freitag, den 3. d. Mts.
11 1/2 Uhr, findet auf dem hiesigen Rathhause
Verordnetenversammlung statt.

Tagesordnung.

Bestellung des Haushaltsplans für 1917.

Geisenheim, 31. Juli. Wir machen hiermit
aufmerksam, daß die Reichsstelle für Ge-
bäck die Sicherstellung des Herbstobstes durch
Verträge in größerem Umfange verlangt. Hier-
zu ist sich in erster Linie um die Erfassung genügender
Marmeladenobstes, das im Hinblick auf die zu
der Ermäßigung der Fettzuteilung eine gesicherte
Lieferung der Bevölkerung mit Brotbackmitteln von
genügend einschätzender Bedeutung ist. Im all-
gemeinen mindestens 50% des verfügbaren Obstes
erfaßt werden. Sollte dieses jedoch infolge
Wiederstandes der Obstzüchter nicht gelingen, so
müßte Obst beschlagnahmt werden und darf dann
nur mehr an die von der Bezirksstelle zu bezeich-
nende abgeliefert werden. Da durch diese Maßnah-
me Obstzüchter auf schwerste getroffen würden, kann
es dringend genug empfohlen werden, jetzt freiwillige
Lieferungsverträge, aber mindestens 50% ihrer Obstern-
te zu liefern. Im allgemeinen sind die Preise, die die
Reichsstelle für das Obst festgesetzt hat, ziemlich mäßige
und zum Teil bei weitem nicht die im Rheingau
üblichen Beträge. Es werden jedoch z. B.
für unsortierte Äpfel, die geliefert werden, die
Hälfte der üblichen Preise — aber ausschließlich für Äpfel —
festgesetzt. Für den Zentner gezahlt und man kann
sich, daß der Preis ein angemessener ist und daß da-
mit unter den jetzigen Verhältnissen gut geliefert wer-
den. Gerade Abkäufer für dieses unsortierte Obst
kommen in Betracht, sollten deshalb allgemein
werden. Die Vermittlung besorgen die Händler
der Gemeinde.

Geisenheim, 31. Juli. Ueber die Höchstpreise
Getreide der neuen Ernte herrscht vielfach Unklarheit.
Es ist für 100 kg Roggen (einwandfreie Ware)
für 100 kg Weizen (einwandfreie Ware) 30 Mark
festgesetzt. In diesem Jahre Druschprämien gezahlt
für 6 Mt. für 100 kg. bis zum 16. August 1917
für 4 Mt. für 100 kg. bis zum 1. September 1917
abgelieferten Getreides, 2 Mt. für 100 kg.
abgelieferten Getreides. Die Auszahlung
Kaufgelder und der Druschprämien erfolgt bei der
Lieferung des Getreides durch die vom Rheingaukreise
bestimmten Anläufer. Bei dieser Angelegenheit sei auch
hingewiesen, daß der Anläufer jedem Getreidelieferer
einen Schein über die abgelieferte Getreidemenge
ausstellen muß. Dieser Schein ist von den Besitzern
aufzubewahren, denn er dient später als Ausweis
für die Abfertigungsschuldigkeit. Für die Selbst-
lieferung gegen das Vorjahr eine Reihe von neuen Be-
stimmungen getroffen worden. Die Kontrolle der Selbst-
lieferung im neuen Wirtschaftsjahre eine schärfere sein
daher notwendig, daß sich jeder landwirtschaftliche
Unternehmer, der die Absicht hat Selbstversorger zu
werden, die Bestimmungen genau ansieht. Jedem Selbst-
versorger vom 1. August 1917 ab monatlich bis auf
das Getreide zu. Der Selbstversorger kann also schon
im August ab Anspruch auf diese Menge erheben, aller-
dings ihm diese Getreidemenge, die er bis 16. August
nach den alten Bestimmungen hätten verbrauchen dürfen
neue Maßkarte angerechnet. Der Selbstversorger
seiner neuen Maßkarte und seinem Getreide nicht
beliebigen Märlern gehen, sondern er darf sein Getreide
dem Müller vermahlen lassen, dessen Name auf
der Karte verzeichnet ist. Neu ist auch, daß der Selbst-
versorger verpflichtet ist, bei der Beförderung des Getreides
jeden Sack mit einem Anhängeschild zu versehen,
der den Namen des Eigentümers, die Menge des Getreides,
den Namen des Märlers und der Inhalt des Sackes mit Ge-
bäck. Der Zettel muß auch an dem Sack mit
geklebt also auf dem Wege von der Mühle zu dem
Selbstversorger verbleiben. Der Müller ist verpflichtet, auf
dem Anhängeschild den Inhalt des Sackes zu bescheinigen.
Für den Selbstversorger ist auch, daß er sich in der
von der richtigen Eintragung der vermahlenen
Mengen in dem Maßbuche durch den Müller über-
prüfen lassen muß. Der Eintrag muß übrigens von dem Selbstversorger
Mahlbuche durch Namensunterschrift bestätigt werden
übernimmt hierdurch die Mitverantwortung für die
Richtigkeit des Eintrages. Während im vorigen Jahre ein
Müller ohne weiteres den Erzeugern zu Ge-
bäck freigegeben war, sind jetzt und zwar vor-
der Zeit bis zum 30. September 1917 für den
Monat 4 kg. also bis 30. September 1917 zu-
8 kg. Hafer und Gerste zusammen freigegeben worden
Verarbeitung von Hafer und Gerste in den Märlern darf
nur gegen Mahl- oder Schrotterfolge erfolgen.

Schried, 27. Juli. Gelände wurde gestern im
dort eine weibliche Leiche, welche heute als die
des Landwirts Kaiser in Dausen v. D. H. anerkannt
Schwermet, infolge des Verlustes ihres Bräutigams,
ein Opfer des schrecklichen Krieges geworden, soll
in den Tod getrieben haben.

Rom Rhein, 31. Juli. Ueber Preiswucher im
Wein schreibt die „Köln. Volksztg.“: Trotz der Be-
stimmung der zuständigen Stellen gehen die Weinpreise
zu sprunghaft in die Höhe. Es beruht dies
Zu darauf, daß infolge des Mißverhältnisses zwischen
Angebot und Nachfrage bereits in den Anbaugebieten Preise
steigern und bezahlt werden, die über das normale Maß
hinausgehen. Zu einem großen Teile sind die hohen
auch auf Preisstreibern, Kettenhandel und sonstige

unlautere Machenschaften zurückzuführen. Es ist festgestellt
worden, daß in einzelnen Fällen Händler und Wirte dazu
übergegangen sind, dieselben Weine, die sie bisher zu einem
billigeren Preise verkauft hatten, plötzlich zu einem stark er-
höhten Preise anzubieten. Um derartigen strafbaren Machen-
schaften nach Möglichkeit entgegenzutreten, beabsichtigt die
hiesige Preisprüfstelle, die bisher ausgeübte Ueberwa-
chung des Weinhandels und des Weinverkaufs in Wir-
tschaften erheblich zu verschärfen, alle dabei festgestellten Ver-
fehlungen strafrechtlich zu verfolgen und in allen trasseren
Fällen namentlich bei Höherzeichnung billiger eingekaufter
Weine die Schließung der betreffenden Geschäftsbetriebe
wegen Unzuverlässigkeit herbeizuführen. Das sind also
Maßnahmen der Kölner Preisprüfstelle.

X Rom Rhein, 28. Juli. Der im Binger Loch fest-
gefahrene Schleppkahn „Fendel Nr. 58“ der so ungünstig
lag daß das Fahrwasser hatte gesperrt werden müssen ist
so leichtert worden, daß er abgeschleppt und nach der
hiesigen Reede gebracht werden konnte. Der Schlepper
„Fendel Nr. 20“ brachte den Kahn nach Bingen. Die
Fahrt durch das Binger Loch ist wieder frei. Die Leich-
terung des bei Altmannshausen am Reiffelschen festliegen-
den Schleppkahn „Wischermann Nr. 22“ wurde sofort
ausgenommen. Die Bestimmungen, die für die Fahrt durch das
das neue Fahrwasser erlassen wurden, kommen demnach in
Befall.

Rom Feldberg, 30. Juli. Nach mehrjähriger,
durch ein Wettturnen der Jungmänner im Vorjahr unter-
brochener Pause wurde gestern auf dem Feldberg wieder
Feldberg-Wettturnen abgehalten. Tausende bevölkerten die
weite Fläche, als nach kurzen Gottesdiensten gegen 1200
Turner in 30 Riegen zum Wettkampf im Ringelstoßen,
Lauf, Weitwurf ohne Brett und einer Pflichtübung an-
traten. Erster Sieger wurde in der Oberstufe mit 66
Punkten Ehr. Stoll, Diederichsen, in der Unterstufe (Turner
unter 16 Jahren) mit 68 Punkten Heinrich Bonteiller,
Gießen. Den Völkungen-Wanderpreis errang Turnverein
Kreuznach gegen Turnverein Mannheim.

Gottesdienst für Kloster Marienthal.
Portiunkulafest. Der Portiunkulafest kam in der Wallfahrts-
kirche gewonnen werden vom Mittwoch, vom 1. August
mittags 12 Uhr ab, bis Donnerstagabend.
Donnerstag, den 2. August. 10 Uhr Predigt, Leidenamt, 2 Uhr
Predigt für Zetiaren und Andacht.
Freitag, den 3. August. Erster Freitag. Von 6 Uhr morgens
Aussetzung des Allerheiligsten. 9 Uhr Amt, dann Ver-
stünden, 2 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 30. Juli. In Flandern war heute gerin-
gerer Kampftätigkeit der feindlichen Artillerie als in letzter
Zeit.

Beträchtliche Teile unseres Korps stehen nach Kämpfen
östlich von Zbrucz auf russischen Boden. Weiter östlich von
Dnjestr und Pruth wurden Nachhut des Feindes nach
Osten geworfen.

Messianeszi-Abchnitt weichen die Russen nordwärts
zurück.

UU Berlin, 31. Juli. Neue U-Boot Erfolge im
englischen Kanal und Atlantischen Ozean 22 600 br. reg. ton.
Unter den versenkten Schiffen befanden sich der
geächtete bewaffnete englische Tankdampfer „Ceyahoga“
4580 br. reg. ton. englischer Dampfer „Tamolo“ 3924 br.
reg. ton. mit Koks und Palmöl von Westafrika nach England,
ein tiefbeladener großer Dampfer, anscheinend mit Spreng-
stoffbeladung.

TU Berlin, 30. Juli. Am 28. Juli versenkte eines
unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Steinbrink
im englischen Kanal einen großen von Zerstörern ge-
führten englischen Kreuzer mit 4 Schornsteinen, der „Dia-
dem“ Klasse (11150 Ton) angehörend, durch Torpedoschuß.

TU Wien, 30. Juli. Infolge notwendig gewordenen
Änderungen in den ReiseDispositionen, trifft der Reichs-
kanzler Dr. Michaelis mit seiner Begleitung erst am 1.
August morgens in Wien ein. Der ganze erste Tag seines
Wiener Aufenthaltes wird Besprechungen mit dem öster-
reichischen Minister des Inneren, Grafen Czernin gewid-
met sein. Am 2. August vormittags begibt sich der
Reichskanzler in Gesellschaft des Ministers des Inneren
in das Hoflager, wo er von dem Kaiserpaar in Audienz
empfangen wird.

TU Berlin, 30. Juli. „Manchester Guardian“,
vom 26. Juli beunruhigt durch die deutschen Siege im
Osten, behandelt erneut die militärische Lage und meint:
Wir haben alle Hoffnung aufgegeben, den Krieg dieses
Jahr im Westen zu beenden. Das Blatt mahnt dann
die Heeresleitung, Menschenkräfte zu sparen. Die Entschei-
dung werde nicht durch Blut und Leiden herbeigeführt,
sondern durch weise Leitung wissenschaftlicher Bemühungen.

TU Genf, 31. Juli. Zu den Enthüllungen des
Reichskanzlers gibt der frühere Pariser Korrespondent des
Journal de Geneve, heute Redakteur dieses Blattes, folgende
Erklärungen: Es sei richtig, daß im Laufe der geheimen
Kammerbesprechungen ein Dokument verlesen worden sei, das
beweise, daß Herr Briand im Februar d. J. also kurz
vor dem Sturz des Zaren, den Alliierten gewisse Gebiete
auf dem westlichen Rheinufer versprochen worden sind.
Manche Deputierte fanden diese Rede sehr schön, manche
aber ungenügend. Da sei Herr Ribot auf die Redner-
bühne gestiegen, er habe die Ansprüche des Briandischen
Kabinetts auf das Saarbecken fallen lassen und mit um-
so größerer Energie das Anrecht Frankreichs auf Elsaß-Loth-
ringen hinstellen gesucht. Ribot hatte mit seiner Rede
großen Erfolg. Die Debatte schloß mit einer Annahme der
Tagesordnung, die von Caillaux gegenzeichnet wurde und
von einer großen Zahl von Sozialisten, auch von Renaudel
und Sombard angenommen worden war. Diese Tagesord-
nung, die sich Ribot in seiner Rede ausdrücklich berufen hat,
besagt, daß die Friedensbedingungen von der ganzen
französischen Nation erörtert werden, Frankreich verfolge
keine Politik der Eroberung und Knechtung, das sei seine
französische Politik, die Rache die Frankreich wolle, sei nicht
die Unterdrückung, Frankreichs Revanche bestehe darin, die
Gedanken der Gerechtigkeit, der Freiheit und des politischen

Gleichgewichtes in das Völkerrecht aufzunehmen. Das
Journal de Geneve setzt hinzu: Die Tatsache, daß die So-
zialisten, und auch Caillaux für diese Tagesordnung stimmten
die Tatsache ferner, daß Renaudel in der Humanität aus-
drücklich erklärt, daß die Geheimhaltung der Kammer die
Geheim-Diplomatie verurteile und die ohne Zustimmung
des Parlaments abgeschlossenen Vorschläge als hinfällig be-
zeichnet, alles das beweise doch, daß die Geheimhaltung vom
Juni gerade das Gegenteil von dem bedeute, das ihr der
deutsche Reichskanzler unterstellte. Daß der Briandische
Vortrag historisch ist, bestreitet das Journal de Geneve,
wie gesagt nicht. Es fügt indessen hinzu, daß die Ent-
hüllungen des Reichskanzlers auch in Frankreich großen
Eindruck machen müssen, in erster Linie werden sie die
Mißstimmung gegen Poincare verstärken, und die Friedens-
propaganda fördern.

TU Rotterdam, 31. Juli. Das Maasbode meldet
gestern Abend, daß außer den amtlich bereits genannten
Schiffen noch folgende gesunken sind. Der norwegische
Dampfer Herse 3358 br. reg. ton. der am 26. Juli an
den Azoren gesunken ist und der norwegische Dampfer
Thorsdale 2200 br. reg. ton. gesunken am 24. Juli; die
Bemannungen beider Schiffe sind gerettet. Ferner sank der
hölzerne Dreimaster Dinerwie, 2024 br. reg. ton. und am
25. Juli die hölzerne Bark Vaarbud 3028 br. reg. ton.

WTB Großes Hauptquartier, 13. Juli.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern

In Flandern steigerte sich der Artillerie-
kampf abends wieder zu äußerster Heftig-
keit, und hielt während der Nacht unver-
mindert an. Er ging gegen Morgen in
stärkstes Trommelfeuer über. Dann setzten
in breiter Front von Ypern bis zur Lys
starke Angriffe ein. Die Infanterieschlacht
in Flandern hat damit begonnen.

Front des deutschen Kronprinzen.

Am Chemin des Dames griffen die
Franzosen südwestlich von Filain in 3 Km.
Breite an. Der Stoß brach an den meisten
Stellen in unserer Abwehrwirkung zu-
sammen. 2 begrenzte Angriffsstellen sind
noch in der Hand des Feindes.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold
von Bayern.

Heeresgruppe des Generals Boehm-Ermoli.

Angriffsdrang nach Vorwärts brachte
unseren und den verbündeten Truppen in
Ostgalizien und der Bukowina neue Er-
folge.

Der Grenzfluß Zbrucz wurde von ober-
halb Husiatyn bis südlich von Skala in
einer Breite von 50 Km. trotz erbitterten
Widerstandes an vielen Stellen von deut-
schen und österreichischen Divisionen über-
schritten.

Auch die osmanischen Truppen haben
ihre alte Tätigkeit bewiesen.

Wie sie anfangs Juli in ausdauernder
Standhaftigkeit den Messenangriffen der
Russen unerschütterlich trozten, und dann
den Feind im raschen Siegeslauf von der
Mota Lipa bis über den oberen Sereth zu-
rückwarfen, wo er sich stellte. So nahmen
sie gestern im frischen Draufgehen die hart-
näckig verteidigten Stellungen bei Hara
am Zbrucz.

Zwischen Dnjestr und Pruth erstürmten
die verbündeten Truppen Wereschna, Jez-
anska und Sniatyn.

Front des Erzherzog Josef.

In prachtvollem Ansturm durchbrachen deut-
sche Jäger die russische Nachhutstellung bei
Wien. Der Feind wurde dadurch zur Rük-
mung der Cernowiz-Linie gezwungen
und zog sich nach Osten zurück.

Auch in den Waldkarpathen am Ober-
lauf des südlichen Sereth und beiderseits
der Moldawa und Suczawa gewannen wir
im Angriff Gelände. Durch diesen Erfolg
gaben die Russen im Westkanesti-Abchnitt
ihre vorderen Stellungen auf.

Am Vereczkar-Gebirge setzte der Geg-
ner seine Angriffe fort. Fünfmal griffen
sie im Laufe des Tages am Agr. und Ra-
sinu Lui an, ohne einen Erfolg zu erzielen.

Weiter südlich wurde eins unserer Re-
gimenter durch starken feindlichen Stoß
in eine weiter westliche Stellung zurückge-
drängt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

und

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der 1. Generalquartiermeister Lubendorff.

Englische Rechtfertigung der deutschen Luftangriffe.

Die erfolgreichen Angriffe deutscher Luftstreitkräfte auf Englands feste Plätze und Kriegsmaterialzentren haben in England einen fast bis zum Wahnsinn erregten „Entzückungs“-Stummel hervorgerufen. In der gesamten Presse wurden stürmisch Stimmen laut, die die Völkervergiftung, und zwar in der Gestalt von Angriffen auf vollkommene offene Städte und in der Verführung deutscher Kunst- und Kulturbauwerke, forderten. Fast zu gleicher Zeit „ehrte“ das verbündete Frankreich das Fliegergeschwader, das im Juni 1916 die offene Stadt Karlsruhe angriff und in wenigen Minuten 110 wehrlose Menschen hinstreckte und 123 verwundete (die weitaus meisten waren Kinder), durch Verletzung der Aufschrift „Karlsruhe“ auf der Fahne dieses Bombengeschwaders.

Wird durch diese Tatsache und die vielfachen Angriffe feindlicher Flieger auf deutsche Städte und Ortschaften, die mit der Kriegsführung nicht das mindeste zu tun haben, auch schon bewiesen, daß die Entzückungsmache über die deutsche „Barbarei“, wie man unsere erfolgreichen Fliegerangriffe zu bezeichnen liebt, eitel Dummheit ist, so wird sie auch dadurch gerichtet, daß selbst in England vereinzelt von aufrichtigen Männern die Verurteilung unserer Luftangriffe auf militärisch wichtige Objekte rückhaltlos zugegeben wird. Ein bemerkenswerter Aufsatz von H. R. Whitt, der diese Auffassung vertritt, erschien in der letzten Juli-Nummer der „Londoner Weltzeitung“ „The Nineteenth Century“. Der Verfasser führt darin aus, daß es „genau von „Vergeltungsmaßnahmen“ ist und nur „genügend“ auf militärische Objekte für notwendig hält. Er stellt dabei fest, daß „es sehr es auch dem natürlichen Selbstverständnis zuwider sein mag, die deutschen Luftangriffe zum Unterschied von anderen Handlungen der Feinde zu setzen und zu Völkervergiftung berechnete Takte der neuen Kriegsführung darzustellen.“

Wie steht es z. B. mit London?

Sicherlich gibt es keinen Ort, der mehr geeignet ist, Luftangriffe auf sich zu ziehen, denn London ist ein Hafen mit Docks und Schiffen, es ist ein Zentrum von Kriegsmaterialverteilung, enthält ein großes Arsenal und Gebäude, die der Sitz der Reichsregierung sind. Wie kann man da von einem Feind, der sich des Luftkrieges bedient, erwarten, daß er von Unternehmungen gegen einen solchen Platz Abstand nimmt? Und was für London gilt, das ist mehr oder weniger auf viele andere englische Städte anwendbar. Luftunternehmungen gegen diese Plätze bedingen aber ganz natürlich auch die Vernichtung vieler Nichtkämpfer jeden Alters und beiderlei Geschlechts; das ist aber nicht zu vermeiden und wird auch fortan ein besonderes Charakteristikum des „neuen Krieges“ bleiben.“

Whitt sagt dann zum Schluß: „Nehmen wir an, eine Nation besitzt die Macht, Tod und Zerstörung über die Städte der Feinde zu bringen, in denen dieser die Waffen zur Vernichtung des Gegners schmiedet. Ist jene Nation die Macht aus, wird sie siegreich und befähigt sein, immer höhere Bestimmungen im Laufe der Zeit zu erfüllen. Gebraucht sie aber jene Macht nicht, dann muß sie verlieren, alles verlieren.“

woher sie gekämpft hat, vor nationales Fortwachen, die Zukunft ihrer Söhne. Ist es nun denkbar, daß ein Land in dieser Lage davon abgehalten werden kann, sein Hauptrettungsmittel auszunutzen?“

Das explodierte Hospitalschiff.

Britischer Mißbrauch des Roten Kreuzes.

Die „Daily Mail“ vom 29. Juni schreibt u. a.: Der in dem Mesopotamienbericht behandelte furchtbare Vorfall, der sich bei Ausladung von Munition aus dem Hospitalschiff „Barcelo“ ereignete, dürfte die späteren Versenkungen von Hospitalschiffen durch die Deutschen rechtfertigen — sicherlich ein Grund mehr, daß jemand gehängt werden sollte.

Nach dieser über jeden Zweifel erhabenen englischen amtlichen Feststellung, daß das englische Hospitalschiff „Barcelo“ Munition geladen hatte, darf man gespannt darauf sein, ob die britische Regierung die Sitten haben wird, auch weiterhin bei der Versenkung sogenannter Hospitalschiffe von Barbarei und ähnlichen Dingen zu sprechen und die Lüge aufrechtzuerhalten, daß wir zu Unrecht behaupten, sie mißbrauchten die Abzeichen des Roten Kreuzes. Die Expedition, an der das Hospitalschiff „Barcelo“ beteiligt war, endete im April 1916, und wir schritten erst im Januar 1917 dazu, britischen Hospitalschiffen in gewissen Meeresteilen den Schutz des Roten Kreuzes zu entziehen.

England hat sich seinerzeit geweigert, das neue Haager Abkommen über Lazaretttschiffe zu unterzeichnen, daß sich von den früheren nur dadurch unterschied, daß es die Unterzeichner verpflichtete, Schiffe mit Abzeichen des Roten Kreuzes nicht zu anderen Zwecken zu verwenden. Das mußte schon zu denken geben. Dann kamen vollstehende Beweise für den Mißbrauch der Lazaretttschiffe im Kanalverkehr zwischen England und Frankreich, dann auch über die im Mittelmeer und jetzt die amtliche englische Feststellung für die mesopotamisch-englische Expedition.

Der Mißbrauch des Roten Kreuzes ist eine bestialische Brutalität gegen die eigenen Soldaten, die ihr Blut für das Vaterland vergossen haben, und das sie zum Dank dafür auf die todgeweihten Schiffe fest.

Gerichtssaal.

± 260 000 Mark Geldstrafe für einen bayerischen Landtagsabgeordneten. Die Strafkammer in Bayreuth verurteilt den Kommerzienrat und bayerischen Landtagsabgeordneten Wilhelm Reußbrücker aus Kulmbach, der 6400 Rentner Mark in verbotenem Handel nach Norddeutschland ausgeführt und dabei einen Reingewinn von 235 000 Mark erzielt hat, zu 260 000 Mark Geldstrafe.

4 Belgier unter Auflage des Landesverrats. Vor der Duisburger Strafkammer hatten sich zwei Belgier zu verantworten, die Kartoffelsträucher zerstört hatten, um nach ihrem Geständnis die deutsche Ernte zu schädigen. Die Strafkammer hat sich für unschuldig erklärt und die Strafsache zur Aburteilung verworfen.

nung wegen Landesverrats an das Reichsgericht geben.

Aus aller Welt.

Die Schließung seiner Zweifelsorte in Berlin ist durch das Kriegswunderamt in den letzten Tagen mehrfach verfrüht worden. Zuerst war es die Wilmersberger Weinstraße in der Pankstraße, dann das Berliner Schlossrestaurant in der Dorotheenstraße und der bekannte Weinkeller Dreßel, Unter den Linden. Der Grund war in der Hauptsache stets derselbe: die Abgabe von Fleischspeisen ohne Marken.

Am 2. Juli gestorben sind in Mülheim (Brandenburg) zwei Personen, der Arbeiter Sch. die Bahnwärterfrau Anna B. Beide wurden im von einem Hunde gebissen, der später getötet wurde. Die Frau ließ sich von einem Arzt behandeln, aber dessen Rat, die Hilfe des königlichen Tierarztes für Infektionskrankheiten in Berlin in Anspruch zu nehmen, nicht. Der Arbeiter achtete überhaupt auf die Wunde, bis es zu spät war. Beide Erkrankten und waren dann rettungslos verloren. Die beiden Fälle sind wieder eine ernste Warnung für die von Hunden gebissen werden, sofort ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Zwangsentziehungen beim Grafen Haefer. Wochen gingen Mitteilungen durch die Zeitungen, daß auf dem Gute Harnecob, dem Besitztum des Grafen Haefer, die Viehbestände ganz unwirtschaftlich behandelt würden, weil der Generalfeldmarschall Abneigung gegen das Abschachten von Vieh habe. Daß das Vieh lieber vor Alter sterben, als daß es dem Schlächter übergebe. In diesen Zuständen durch die Kriegsbewirtschaftung Wandel geschaffen. Da kein anderes Mittel half, schritt der Handelsverband der Provinz zur Enteignung. Die Viehbesitzer auf den hochverdienenden Militär kann umhin so weit gehen, tatenlos zuzusehen, daß in der schwersten Zeit vorhandene Nahrungsmittelquellen ausgenutzt bleiben.

Blühender Handel von Anabenleichen. Auf Mangierbahnhof Kummelsburg bei Berlin fand die Fische zweier Anaben von etwa 10 Jahren. In dem Gefäßschrank eines Zugführerwagens gelagert und nach Zuzug des Beschlusses erstattet. Ob es sich um „blinde Passagiere“ handelt, die von Provinz aus während der Ferien eine abenteuerliche Reise nach Berlin machen wollten, oder um Anaben, die zum Landausenthalt hinausgeschickt wurden und nach Berlin zurückfahren wollten, weil es draußen nicht gut, läßt sich noch nicht sagen. Die Kunde von dem Leichenfunde meldeten sich der Polizei gleich eine ganze Menge Leute aus Berlin, die Anaben im Alter von sechs bis zehn Jahren vermissen.

Druckmaschinen fertigt schnellsten Buchdruckerei Jander

Bekanntmachung.

Im Laufe dieser Woche
Abholung des Gasgeldes
für Monat Juni d. Js. Es wird gebeten Geld bereit zu halten.

Geisenheim, den 31. Juli 1917.

Die Stadtkasse:

Bekanntmachung.

Montag Vormittag von 8 1/2 Uhr ab, kommen an der hiesigen Eisenbahnstation

Kartoffeln

zum Verkauf. Bezugsscheine werden an der Auslastestelle — nicht auf der Stadtkasse — ausgegeben.

Geisenheim, den 31. Juli 1917.

Der Magistrat: J. B. Kremer, Beigeordneter

Bekanntmachung.

Mittwoch den 1. August kommen im Rathaus

Suppenwürfel

in nachstehender Reihenfolge zum Verkauf.

961—1020 u. 1—80 der Lebensmittel v. 2 1/2—3 1/2 Uhr.

81—245 3 1/2—4 1/2

Auf die Person entfallen 2 Würfel zu 10 Pf. das Stück.

Entwertet wird Quadrat 36.

Anschließend findet ein Verkauf von

Zwiebad

für Kinder bis zu 2 Jahren und Kranke statt, und zwar für je 1 Person 2 Pakete a 35 Pf.

Geisenheim, den 31. Juli 1917.

Der Beigeordnete: Kremer.

Bekanntmachung

Das Proviantamt Mainz gibt in Abänderung seiner früheren Preisfestsetzung für Heu bekannt, daß für Heu neuer Ernte, die im Reichsgesetzblatt Nr. 28 Jahrgang 1917 Seite 600 § 4 vorgesehenen Preise gezahlt werden. Demgemäß vergütet das Proviantamt für Wiesen- und Feldheu je nach Güte bis 160 Mark für die Tonne - 8 Mark für den Zentner; für Klee- und Luzernheu je nach Güte bis 180 Mark für die Tonne - 9 Mark für den Zentner, frei Waggon Verladestation. Für drahtgepresstes Heu erhöhen sich vorstehende Preise um 7 Mark für die Tonne.

Geisenheim, den 31. Juli 1917.

Der Magistrat J. B. Kremer Beigeordneter

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf unsere Benachrichtigungen vom 26. März bezw. 27. Juli an die hiesige Gemeindeverwaltung, teilen wir unseren Abnehmern elektrischer Arbeit durch Zähler mit, daß wir zufolge der fast doppelten Kohleneinkaufs- und sonstigen erhöhten Unkosten, gezwungen sind, ab 1. Juli 1917, die Strompreise zu erhöhen wie folgt:

für Licht auf 50 Pfg. die Kilowattstunde

für Kraft und Heizwecke „ 20 „ „ „

Rheingau Elektrizitätswerke
Aktien-Gesellschaft.

Friedr. Exner, Wiesbaden

Fernsprecher 1924 16 Neugasse 16 Fernsprecher 1924

empfiehlt in reicher Auswahl

Unterhosen, Unterjacken, Hemden, Socken,
Strümpfe, Strickwolle,

Westen, Leibbinden, Kniewärmer, Handschuhe,
Halsbinden, Hosenträger, Taschentücher.

Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen,
herren-, Damen- und Kinder-Wäsche,
Kragen, Manschetten, Krapatten.

Zahn-Atelier Hans Sebök

ehemal. erster Techniker bei Herrn Univ.-Professor Dr. Mayrhofer, sowie am zahnärztl. Institut der K. K. Universität Innsbruck und der Königl. Universitäts-Zahnklinik Budapest

Fruchmarkt

Bingen

Ecke Amtstr.

— Modern und erstklassig, streng hygienisch eingerichtetes Atelier. —

Künstl. Zähne, Kronen- u. Brückenarbeiten, Plomben
usw. in nur erstklassig vollendeter Ausführung.

Schonende, gewissenhafte Behandlung zu mässigen Preisen.

Kriegs-Trauerbildchen

Andenken an Gefallene

in verschiedenen Mustern vorrätig
und mit Eindruck sofort lieferbar.

Geschäftsstelle der „Geisenheimer Zeitung“

Winkeler Landstrasse 53b. — Telefon 123.

Bezugskarten

Buchdruckerei Jander

Hotel, Restaurant, Café
Hotel zur Linde
Telefon Nr. 205.

Kriegsanleihe
und Wertpapiere
kaufe zum Tageskurs.
Willy. Klafen
Hamburg, Wallhof.

Obst

Kaufe alle Sorten Obst
sowie auch auf den Bäumen und zahle den höchsten Preis.

Franz Rückert
Zollstraße.

Pianos eigene Arbeit
mit Garantie.

Mod. Studier-Piano

1,22 m b. 450 Mk.

2 Kacilia-Piano

1,25 m b. 500 Mk.

3 Rhonania A

1,28 m b. 570 Mk.

4 Rhonania B

1,28 m b. 600 Mk.

5 Rhonania A

1,30 m b. 650 Mk.

6 Rhonania B

1,30 m b. 680 Mk.

7 Salon A

1,32 m b. 720 Mk.

8 Salon 48

1,32 m b. 750 Mk.

u. s. w. auf Rat ohne Zins

schlag per Monat 15—20 Mk.

Rasse 6 1/2 — Garantiert 1894

Willy. Müller

Ag. Span. Hof. Panio-Rad

Mainz.